

## **Allerheiligen**

*1 Joh 3, 1-3; Mt 5, 1-12a*

Liebe Gottesdienstgemeinde,

unsere Welt ist voller Geschichten. Wahrscheinlich war das immer schon so, weil unser Denken gerne Muster und Zusammenhänge sucht (und gewöhnlich auch findet).

Dieses Bedürfnis nach Geschichten, die in sich plausibel sind, die Welt erklären und auch unsere Gefühle wecken und mitnehmen können, wird in verschiedenen Weisen „gefüttert“: Die Werbeindustrie hat das Geschichtenerzählen entdeckt. Dort soll es uns klar machen, auf welche wunderbare Weise bestimmte Produkte unser Leben beeinflussen können.

Auch in der Politik werden Geschichten erzählt. Manchmal haarsträubend vereinfachende oder zu Propagandazwecken beinhart zurechtgefälschte.

Und die Medien – in besonderer Weise die „sozialen“ – leben davon, dass sie wahrgenommen werden, dass sie „Klicks“ ernten. Und so werden auch eigentlich banale Nachrichten mit Aufregerschlagzeilen bestückt, die Beunruhigung wecken, um uns zum Weitelesen zu bewegen, was gut für die Werbeeinnahmen und damit ein Riesengeschäft ist.

Jetzt habe ich euch auch ein paar kleine Geschichten erzählt, die natürlich bei weitem nicht die ganz Realität in Werbung, Politik oder Medienbranche abdecken.

Zum Glück gibt es neben solchen eher unerfreulichen Geschichten aber auch ganz andere: Geschichten, die Hoffnung machen, die Mut machen, die unsere Lebensperspektive weiten können.

Viele der Heiligen, die uns vertraut sind, können uns eine hoffnungsvolle Perspektive mitgeben: In ihrem Handeln, in ihrer Aufmerksamkeit, woran es in ihrem Umfeld „krankt“, und wie sich hier eine Verbesserung herbeiführen lassen könnte. Vielleicht denken wir dabei jetzt an unsere Namenspatrone oder andere „große Heilige“, die uns mit den Geschichten, die wir aus ihrem Leben und Wirken kennen, durch verschiedene Situationen in unserem Leben begleiten.

Und selbst wenn sie vielleicht nach außen hin gescheitert sind mit ihrem Leben, wenn sie in ihren Bemühungen um eine Verbesserung der Situation ihr Leben auf gewaltsame Weise verloren haben, bleibt oft auch die Erinnerung daran eine Hoffnungsperspektive für viele Menschen. Das Engagement und die Bereitschaft zu Hingabe selbst ihres Lebens erzählen davon, dass es noch mehr gibt, als die Mächtigen in unseren politischen Systemen, dass es jemand Mächtigeren gibt und einen Horizont, der über unseren menschlichen hinausgeht.

Die Heiligen halten so mit ihrem Leben, Handeln und manche auch in ihrem Sterben „den Himmel offen“. So erzählt ihr Leben – selbst ohne große Worte – von der Hoffnung, die sie getragen hat.

Dabei dürfen und müssen wir oft auch kritisch hinschauen: auch Heilige sind von ihrer Zeit geprägt und haben oft auch so manchen Fehler ihrer Zeit mitgemacht.

Wenn wir auf die Seligpreisungen hinhören, auf Jesus, der in der Bergpredigt zu Menschen spricht, die vieles an Lasten zu tragen haben, dann erkennen wir in seinen Worten auch den weiten Horizont Gottes. Jesus, der den Menschen begreiflich machen will, was es bedeutet, dass das Reich Gottes schon ganz nahe gekommen ist, schaut auf Situationen, die man vielleicht als schwierig und belastend ansehen könnte: Trauer, ein Hunger nach Gerechtigkeit, arbeiten an einer friedlicheren Welt, Verfolgung, ein Blick in die Welt mit einem „reinen Herzen“, das sicher besonders deutlich auch alles „Gebrochene“ wahrnimmt, eine innere Grundhaltung der Barmherzigkeit usw. – Eine Person, die das Leben hart und bitter werden lassen, sieht hier ganz klar: solche Menschen haben in der Welt, „wie sie eben ist“, schon verloren. Und diese Person erzählt damit ihre Geschichte von unserer Welt.

Jesus erzählt eine ganz andere Geschichte: in dem Horizont Gottes sind die, die dem hart gewordenen Menschen als „Verlierer“ erscheinen, „selig“. Denn mit ihren Haltungen und mit ihrer Sehnsucht tragen sie stückchenweise die Realität des Reiches Gottes in diese Welt oder dürfen sie erfahren: das Reich Gottes mit seinem Trost, seinem Frieden, seiner Gerechtigkeit. Ich meine, Jesus macht damit zwei Perspektiven auf: eine für hier und jetzt, ein stückweises Realwerden in der Welt, und eine auf eine Vollendung in Gott hin.

Vielleicht kommt jetzt manchen von uns in den Sinn: Ja – Mut und Hoffnung, das könnten wir auch heute gut brauchen!

Und ich denke, neben den Heiligen, die die Kirche in ihren Kanon aufgenommen hat, und die vielen von uns bis heute Mut und Hoffnung machen, gibt es auch viele, viele kleine, mehr oder minder unscheinbare Menschen, die diesen Horizont Gottes für uns offenhalten (oder wieder öffnen), wenn uns manchmal in unserem Leben die Luft auszugehen droht.

Vielleicht fallen euch solche Menschen in eurer Familie, hier in der Pfarrgemeinde, in eurer Nachbarschaft oder wo auch immer ein. Ich habe mir in den letzten Tagen ein bisschen Zeit genommen, mir Gedanken zu machen, wo ich solchen Menschen begegnet bin und begegne. Das war sehr lohnend! Ganz schnell sind mir Menschen vor Augen gestanden – auch hier aus der Pfarrgemeinde –, die mir immer wieder Mut machen, die Kraft des Glaubens nicht zu unterschätzen.

Wir feiern heute Allerheiligen: Feiern wir es gemeinsam mit all den Menschen, die uns jetzt vor Augen stehen und die uns den Blick auf die Realität Gottes offenhalten, mit den „großen“ und den „kleinen“ Heiligen, den berühmten und denen, die vielleicht kaum jemand außer uns kennt, mit denen, die vielleicht in unserer Nachbarschaft leben und mit denen, die ihr Leben in Gott vollendet haben!

Amen.

*Veronika Lamprecht*